

diözesanen Baureferats sorgte Wosnitza ab Februar 1945 für den Wiederaufbau zahlreicher Kirchen trotz kaum vorhandener finanzieller und infrastruktureller Mittel. Die Ausweisung der Deutschen aus Oberschlesien traf auch ihn. Nach einer kurzen seelsorglichen Zwischenstation in Czarnowanz musste der ehemalige Generalvikar Ende Juli 1946 Schlesien für immer verlassen. Nach seiner Ankunft in Westdeutschland engagierte er sich bis zu seinem Tod 1979 für die in Westdeutschland lebenden Katholiken aus dem Bistum Kattowitz und übernahm zahlreiche Aufgaben und Funktionen, um die materiellen Grundbedürfnisse seiner Diözesanen und den Wunsch nach geliebter kirchlicher oberschlesischer Tradition sicherzustellen.

Maik Scherbauch verweist in seiner vorliegenden Biografie darauf, dass Wosnitza einen erheblichen Anteil an der Entstehung des Versöhnungsbriefes der polnischen Bischöfe an die deutschen Bischöfe vom Oktober 1965 gehabt habe. Wosnitza kannte den Breslauer Weihbischof Boleslaw Kominek (1962-1972 Titularerzbischof) noch aus ihrer gemeinsamen Zeit im Kattowitzer Ordinariat. 1960 nahm er mit Kominek Kontakt auf. Die beiden Geistlichen sprachen über diese Initiative und Wosnitza gab Kominek wertvolle Ratschläge. Sch. unterteilt seine Arbeit in drei Abschnitte: „Die oberschlesischen Jahre 1902-1946“, „Die Jahre in Westdeutschland 1946-1979“ und eine abschließende Bewertung dieser oberschlesischen Persönlichkeit. Zu Recht würdigt er Wosnitza als eine bedeutende Persönlichkeit für die Kirche Oberschlesiens. Da dieser im Hintergrund agierte, wurde er von der breiten Öffentlichkeit weniger stark als andere bekannte Geistliche wahrgenommen. Dennoch sind seine Verdienste unverkennbar. Man darf uneingeschränkt Sch.s Einschätzung zustimmen, dass Franz Wosnitza eine „beeindruckende Persönlichkeit der gemeinsamen deutsch-polnischen Kirchengeschichte in Oberschlesien und der westdeutschen Nachkriegsgeschichte im 20. Jahrhundert“ (S. 116) gewesen sei. Mit dieser bereichernden kirchenhistorischen Untersuchung kann der Leser dieses Urteil nachvollziehen.

Wien

Gregor Ploch

*Der Warschauer Aufstand 1944. Ereignis und Wahrnehmung in Polen und Deutschland. Hrsg. von Hans-Jürgen Bömelburg, Eugeniusz Cezary Król und Michael Thomae. Schöningh. Paderborn u.a. 2011. 295 S., Ill., Kt. ISBN 978-3-506-72905-7. (€ 30,-)* – Der vorliegende Sammelband zum Warschauer Aufstand 1944 versucht ein Kaleidoskop an wissenschaftlichen Erkenntnissen zusammenzustellen. Einerseits widmen sich die Beiträger verschiedenen Fragen der Genese und des Verlaufs des Aufstands, so unter anderem hinsichtlich der politischen Entscheidungsträger (Grzegorz Mazurs Beitrag über die politischen Gründe für den Ausbruch des Aufstands), der militärgeschichtlichen Kontextualisierung (Karl-Heinz Friesers Beitrag über die Panzerschlacht vor Warschau, die zeitgleich mit dem Ausbruch des Aufstands stattfand), der Beziehungen der Westalliierten zum Aufstand (Eugeniusz Duraczyński) und des Lebens und Sterbens der Zivilbevölkerung während der Kampfhandlungen (Janusz Marszałec) sowie in Matthias Barelkowskis biografischer Skizze über Erich von dem Bach-Zelewski, den Befehlshaber der Niederschlagung des Aufstands. Andererseits liegt ein zweites Augenmerk auf der Erinnerung an den Aufstand: Hier sind die Beiträge von Tomasz Markiewicz zu „materiellen Ausdrucksformen des Gedenkens in Polen und Deutschland“, Ewa Czerwiakowskis und Angela Martins Beitrag zum Warschauer Aufstand als „erlebte und erzählte Geschichte“, Thomas Vogels Auseinandersetzung mit dem Nachlass des deutschen Offiziers Wilm Hosenfeld sowie der Beitrag von Matthias Barelkowski und Christoph Kleßmann zur Wahrnehmung des Aufstands in den Öffentlichkeiten der beiden deutschen Staaten zu verorten.

Insgesamt präsentiert der Sammelband eine Vielzahl von Erkenntnissen zum Aufstand, wobei insbesondere die Frage nach dessen Sinn sowie nach den Faktoren, die dessen Niederschlagung begünstigten (wie z.B. dem Halt der sowjetischen Truppen vor Warschau), im Mittelpunkt der Beiträge steht. Vor allem Fragen bezüglich der Entscheidung, den Aufstand auszulösen (Mazur spricht von einem „Geflecht aus politischen Ursachen, Zufällen und einer gewissen Ratlosigkeit einer Gruppe höherer Offiziere“, S. 43), sowie hinsichtlich des sowjetischen (Nicht-)Handelns stehen auch hier im Vordergrund: Frieser kann in seinem Beitrag die militärische Situation außerhalb Warschaws nachzeichnen und so verdeutlichen, dass die sowjetischen Truppen von einer unerwarteten deutschen Gegenoffensive just in dem Moment, da die Führung der Heimatarmee den Aufstand auslöste, überrascht wurde. Er bezeichnet diese Entwicklung als „eine – tragische

– Verkettung von Zufällen, die zu dieser Katastrophe [der langen Aufstandsdauer von 63 Tagen, den hohen Verlusten unter der Zivilbevölkerung sowie der Untätigkeit von sowjetischer Seite] führte“ (S. 64). Die oben aufgeführten Fragen über den Verlauf und die Genese des Aufstands werden nicht nur anhand wissenschaftlicher Beiträge, sondern auch in den Erinnerungen ehemaliger Teilnehmer immer wieder gestellt und erörtert. Zu Recht bezeichnen die Hrsg. Hans-Jürgen Bömelburg und Eugeniusz Cezary Król die Erinnerungsgeschichte des Aufstands in Polen nach 1945 als „kompliziert“ (S. 10). Dabei standen sich die Erinnerung von Angehörigen der Heimatarmee im westlichen Exil und die offizielle, politisch motivierte Erinnerung in der Volksrepublik gegenüber, wobei sich Letztere bei der Bewertung des Aufstands in einem gewissen Maße änderte und die Erinnerung der Heimatarmee zu inkludieren versuchte. Dies fand seinen Niederschlag in verschiedenen Medien der Erinnerung (Filmen, Gedenktafeln, schöngeistiger wie auch historiografischer Literatur), was die Beiträge akzentuiert nachzeichnen. Der Aufstand sowie seine Rezeption seien in beiden deutschen Staaten nur marginal bekannt gewesen, wobei Barelkowski und Kleßmann betonen, dass „sich die Mehrheit der Bevölkerung ganz allgemein nicht unbedingt für Literatur und Geschichte im Allgemeinen und die deutsch-polnischen Beziehungen im Besonderen interessiert“ habe und zudem die Erinnerung in beiden deutschen Staaten für die „eigenen ideologischen Ziele instrumentalisiert“ worden sei (S. 264). Insgesamt bietet der Sammelband einen guten (ersten) Einblick in verschiedene Facetten des Aufstands und der um ihn gebildeten Erinnerung und benennt zugleich noch vorhandene Desiderate.

Gießen

Michael Zok